

FRI GI SINGA

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE
UND HEIMATPFLEGE
IN STADT UND LANDKREIS FREISING



DER FÜRSTBISCHOF AUF KUR

Joseph Konrad von Schrottenberg und das Badewesen seiner Zeit

PARTEIGRÜNDUNGEN UND KOMMUNALWAHLEN

Politischer Neubeginn nach 1945

SICHTUNGSGARTEN WEIHENSTEPHAN

Ein Gartendenkmal der Nachkriegsmoderne

HEFT 5 FRÜHJAHR 2026



- 3 Grußwort
- 6 Topographie
- 8 Ausgepackt...

FACHBEITRÄGE

- 14 **Der Fürstbischof auf Kur**
Joseph Konrad von Schroffenberg (reg. 1790-1803)
und das Badewesen seiner Zeit

- 28 **Nachkriegszeit und demokratischer Neubeginn in Neufahrn**

- 42 **Der Sichtungsgarten Weihenstephan**
Ein Gartendenkmal der Nachkriegsmoderne

- 62 **Die Gemeindewahlen im westlichen Landkreis Freising 1818 bis 1848**

- 72 **Partei Gründungen und Kommunalwahlen**

Der Neubeginn des politischen Lebens im Landkreis Freising 1945/46

Der Fürstbischof auf Kur

Seite 14



Der Sichtungsgarten Weihenstephan

Seite 42



Die Gemeindewahlen im westlichen
Landkreis Freising 1818 bis 1848

Seite 62



Marienverehrer und SD-Spitzel

Seite 88



JOACHIM EDER

80 Weinland Isartal

Zur Geschichte des historischen Weinbaus
im Raum Freising und in Altbayern

GUIDO HOYER

88 Marienverehrer und SD-Spitzel

Vöttings letzter Bürgermeister Georg Preißer

Archäologie in und um Zolling

Seite 96



96 Von neolithischen Dörfern zu mittelalterlichen Höfen: Archäologie in und um Zolling

DELIA HURKA UND LISA BAUER

WEITERES

RICHARD LORENZ

116 Porträt: Ein Besuch bei der Hallbergmooser Gemeinde- archivarin Martina Paringer

Porträt

Seite 116



120 Kurznachrichten

124 Neue Publikationen in Stadt und Landkreis

126 Termine

129 Abonnement





TOPOGRAPHIE

Airischwand in der Hallertau

Hinter dem Hopfengarten ist der Ort Airischwand (Markt Nandlstadt) mit der Kirche St. Silvester zu erkennen. Die Kirche wurde im späten 15. Jahrhundert errichtet, doch an dieser Stelle stand vermutlich bereits seit Jahrhunderten eine Vorgängerkirche. Der spätgotische Saalbau entstand in der Tradition der Landshuter Bauschule. Als prominentes Beispiel dieser Bauweise sei St. Martin in Landshut genannt. Charakteristisch für diesen Stil sind die unverputzten, braunrot leuchtenden Backsteine, die auch der Kirche St. Silvester in Airischwand (Langhaus) ihren unverwechselbaren Charme verleihen (Foto: Doris Schinagl).

Dr. Isabella Hödl-Notter



Eisenbahn-Unglück in Langenbach bei Freising am 13. August 1926
Atelier J. Hofmann, Freising.



Eisenbahn-Unglück in Langenbach bei Freising am 13. August 1926

AUSGEPACKT...

...aus der Privatsammlung Robert Kammermeier

Fotopostkarten zum Zugunglück in Langenbach am 13. August 1926

Die hier abgedruckten Fotopostkarten dokumentieren eine der schlimmsten Verkehrskatastrophen, die sich im Landkreis Freising ereigneten: das Zugunglück in Langenbach am 13. August 1926.

An jenem Sommertag befand sich der „Beschleunigte Personenzug“ (BP) 858 auf der Fahrt von Regensburg nach München. Gegen 9.30 Uhr morgens erreichte die Lokomotive mit ihren 17 Waggons den Bahnhof in Langenbach. Da kein fahrplanmäßiger Halt vorgesehen war, durchfuhr der Zug die Station mit einer zulässigen Geschwindigkeit von 72 km/h. Während die Lokomotive und die ersten drei Güterwaggons die Bahnstation passierten, entgleiste der vierte Wagen, ein Packwagen. Vom fünften Wagen, einem Personenwagen, lösten sich die Kupplungen mit den vor- und nachgeordneten Waggons, sodass er aus der Spur geschleudert wurde und erst auf die Längsseite gedreht zum Liegen kam. Die nachfolgenden sechs Personenwagen verließen ebenfalls die Spur,

verkeilten sich teilweise ineinander und kippten nach rechts. Die darauffolgenden sechs Waggons kamen ohne Entgleisung zum Stehen. Ob eine am Morgen kurz vor dem Unglücksfall umgebaute Weiche oder ein mechanischer Fehler am Zug selbst Ursache für die Entgleisung war, konnte nach dem Unglück nicht ermittelt werden.

Zahlreiche umliegende Feuerwehren eilten umgehend zu Hilfe, darunter Einheiten aus Langenbach und Freising sowie die Technische Nothilfe und die Sanitätskolonne aus Freising. Außerdem waren viele Ärzte, die Moosburger Feuerwehr und ihre Sanitätskolonne sowie die Berufsfeuerwehr aus Regensburg vor Ort. Gegen 11.30 Uhr waren die Bergungsarbeiten abgeschlossen. Bei dem Zugunglück kamen zwölf Menschen ums Leben, darunter eine vierköpfige Familie und zwei Schüler. Ihre Leichname wurden zunächst im Wartesaal des Bahnhofs aufgebahrt und später ins Leichenhaus am Friedhof St. Georg in Freising überführt. Die knapp 30 Verletzten – darunter einige Schwerverletzte – wurden in die umliegenden Krankenhäuser in Freising und Moosburg gebracht. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heinrich Held, Innenminister Karl Konrad Stützel und der Freisinger Bezirksamtmann Dr. Karl Schels (diesem Amt entspricht in etwa der heutige Landrat) trafen bereits wenige Stunden nach dem Zugunglück in Langenbach ein. Letztere beiden besuchten im Anschluss die Verletzten in den Krankenhäusern.



3,



Die hier wiedergegebenen Fotopostkarten stammen aus der privaten Fotosammlung von Robert Kammermeier, Freising. Dabei handelt es sich lediglich um eine kleine Auswahl, insgesamt enthält die Sammlung 32 Motive zum Thema. Bislang konnten fünf Fotografen nachgewiesen werden, die das Unglück dokumentiert haben; vier von ihnen sind in der vorliegenden Sammlung vertreten. Aus einer Serie mit Bildsignaturen geht hervor, dass eine Fotostrecke vom Freisinger Fotografen Josef Hofmann aufgenommen wurde (Abb. 1, 2). In der Presseberichterstattung des „Freisinger Tagblatts“ vom 14. August 1926 wurden

zwei seiner Fotografien verwendet (darunter Abbildung 1). Eine weitere Fotoserie fertigte der Moosburger Fotograf Josef Fent (Abb. 3, 4) an. Eine Serie, die in der Bilderbeilage der „Neuen Augsburger Zeitung“ veröffentlicht wurde, stammte vom Münchner Fotografen Philipp Kester (Abb. 5, 6, 8, 9, 10). Weiter ist der Münchner Fotograf Paul Hartlmaier (Abb. 7) zu nennen. Aus der Meldung der „Münchner Neueste[n] Nachrichten“ wird auf eine weitere Fotoserie des ebenfalls in München ansässigen Fotografen Heinrich Schanz hingewiesen.

Dr. Isabella Hödl-Notter



4

Signatur:
Privatsammlung Robert Kammermeier,
o. Sign.

Quellen:
BSB, digipress, Münchner Neueste Nachrichten, 14.08.1926. Freiwillige Feuerwehr Freising, Zeitungssammlung, Bilderbeilage der „Neuen Augsburger Zeitung – Süddeutsche Woche“, 33 (1926). StadtAFS, Zeitungssammlung, Freisinger Tagblatt, 13.08.1926, 14./15.08.1926, 16.08.1926.

VON
ULRIKE GÖTZ

DER FÜRSTBISCHOF AUF KUR

Joseph Konrad von Schroffenberg (reg. 1790-1803)
und das Badewesen seiner Zeit



Abb. 1: Baden in der Schweiz, wo sich Fürstbischof Schroffenberg 1792 und 1797 zur Kur aufhielt; kolorierte Druckgraphik von Ulrich Kern, frühes 19. Jahrhundert (Schweizerische Nationalbibliothek, GS-GUGE-TRACHSLER-F-24).

Der Besuch von Thermal- und anderen Heilquellen hat in Europa eine lange Tradition. Im Lauf des 18. Jahrhunderts verdichtete sich das Phänomen dann zu einem regelrechten Epochentrend. Mit dem körperlichen Gesundheitsnutzen verband sich der gesellschaftliche Mehrwert. Bäder wurden zwar ständeübergreifend besucht, vor allem aber von den politischen und kulturellen Eliten als Orte zwangloser Begegnung genutzt. Damals entstand in der deutschen Sprache auch der Begriff der „Kur“. Berühmte Anziehungspunkte in Mitteleuropa waren Spa im heutigen Belgien, Bad Pyrmont im Weserbergland und natürlich die böhmischen Bäder, insbesondere Karlsbad, dessen seit 1785 häufig gesehener Besucher Johann Wolfgang Goethe als treffliches Beispiel für den prominenten Gast genannt werden kann. Neben die großen, renommierten Kurorte traten zahlreiche kleine, weniger bekannte Bäder.¹

Das Badewesen brachte ein eigenes Publikationswesen hervor. Die Abhandlungen, meist durch Ärzte vor Ort verfasst, beschreiben die jeweiligen Heilquellen und geben ein anschauliches Bild ihrer Benutzung sowie des örtlichen Umfelds.² Grundsätzlich wird zwischen der äußeren und der inneren Wasseranwendung unterschieden. Die äußere, das eigentliche Baden, fand sowohl gemeinschaftlich in größeren Becken als auch – zunehmend – in privater Atmosphäre in kleinen Räumen statt. Daneben stand die innere Anwendung, die Trinkkur. Oft wurden am selben Ort beide Arten gepflegt, wobei die Trinkkur an Bedeutung mehr und mehr gewann und sich zur gesellschaftlich bevorzugten Form entwickelte: Beim Füllen des Glases traf man sich am Brunnen, und das medizinisch empfohlene Wandeln während des langsamen Konsumierens förderte Begegnung und Gespräch.

Die Gepflogenheit des Kuraufenthalts ging an den Repräsentanten der Residenzstadt Freising nicht vorüber. Am bekanntesten und bestens

dokumentiert ist die Reise des Fürstbischofs Ludwig Joseph von Welden (reg. 1769-1788) im Jahr 1771 nach Aachen und Spa, die der Hofrat und spätere Hofmarschall Ferdinand Wilhelm Freiherr von Bugniet des Croisettes anschaulich beschrieb.³ Aber auch in der Beschäftigung mit seinem Nach-Nachfolger, dem letzten, seit 1790 regierenden Freisinger Fürstbischof Joseph Konrad von Schroffenberg (seit 1790 auch Fürstbischof von Regensburg und seit 1780 Fürstpropst von Berchtesgaden), ergeben sich überraschend viele Bezüge zum Badewesen.

Kuraufenthalte hochgestellter Persönlichkeiten schillern zwischen offiziellen und inoffiziellen Ereignissen. Man reiste gerne inkognito, nutzte die zwanglose Atmosphäre des Badeaufenthaltes aber gleichzeitig umso effizienter für diplomatischen Umgang und Kontaktpflege. Dass Weldens Reise 1771 neben dem gesundheitlichen Aspekt auch Zwecken der Repräsentation und der Politik diene, zeigt sich bereits daran, dass das Domkapitel dafür einen Kredit von 10.000 Gulden aus offiziellen Hochstiftsmitteln genehmigen musste.⁴ In den 1790er Jahren, am Vorabend der Säkularisation, waren dem Aktionsradius eines kleinen geistlichen Reichsfürsten dann bereits enge Grenzen gesetzt, trotzdem sind auch für den letzten Freisinger Fürstbischof neben mehreren kleinen Badekuren drei mehrwöchige Badereisen belegt. Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und Beiläufigkeit spricht Schroffenberg davon, er begeben sich an diesen oder jenen Ort *pour prendre les bains* oder *pour prendre de bains*, also um (die) Bäder zu nehmen.⁵

1790 – eine Widmung aus dem Gesundheitsbad Mariabrunn bei Dachau

Schon für 1790, das Jahr von Schroffenbergs Amtsantritt, ergibt sich ein Anknüpfungspunkt an die Badekultur. Der Besitzer des Gesundheitsbades Mariabrunn bei Dachau, der kurpfalz-bairische



Abb. 1: Neufahrn vom Flieger aus gesehen, um 1950 (Gemeindearchiv Neufahrn).

VON
ERNEST LANG

NACHKRIEGSZEIT UND DEMOKRATISCHER NEUBEGINN IN NEUFAHRN

Mit rund 1.700 Einwohnern am Ende des Zweiten Weltkriegs war Neufahrn ein unbedeutendes Bauerndorf, das mit einer Schule, einem Bahnhof mit Güterexpedition, einer Poststation, mehreren Lebensmittelläden und einem Arzt eine relativ gute Infrastruktur aufwies. Außergewöhnlich war das KZ-Außenlager am südlichen Ortsrand, das in den letzten Kriegswochen mit 500 Häftlingen belegt war. Außerdem gab es im Ort Gefangenenlager für Franzosen, Polen und Sowjets. Neufahrn war schon seit Ende der 1920er Jahre ein rühriger NSDAP-Stützpunkt, der 1938 zur Ortsgruppe erhoben wurde. Die Not der Nachkriegszeit, die politischen Wirren und die Verdrängung der nationalsozialistischen Vergangenheit lassen sich auch in dem damals kleinen Dorf nachzeichnen.

Unmittelbare Nachkriegszeit¹

Für Neufahrn war der Zweite Weltkrieg am 29. April 1945 mit dem kampflosen Einmarsch der US-amerikanischen Truppen zu Ende. Für die gut 120 Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion, Polen und Frankreich, für die polnischen Zwangsarbeiter im Ort genauso wie für die



Abb. 1: Pflanzenkombination aus dem Sichtungsgarten Weißenstephan, Zeichnung von Adam Kutzner, 1965 (HSWT, Archiv Weißenstephaner Gärten).

VON
SWANTJE DUTHWEILER,
JOHANNA HERBST UND
CLAUDIA LEOPOLD

DER SICHTUNGSGARTEN WEIHENSTEPHAN

Ein Gartendenkmal der Nachkriegsmoderne

Vom Acker zum Lehr- und Versuchsgarten
der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf

Ein prägnanter Teil der Gartenanlagen der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf ist der Sichtungsgarten Weihenstephan, der im März 2026 als bedeutende kulturhistorische Institution zum ersten Gartendenkmal der Stadt Freising erklärt und in die Denkmalliste eingetragen worden ist. Der Garten entstand 1947 auf Initiative von Professor Dr. Richard Hansen (1912-2001), der hier wesentliche Grundlagen der wissenschaftlichen Pflanzenverwendung begründete, deren Resultate bis heute europaweites Renommee genießen. Hansen schuf in Weihenstephan die zentrale Stelle zur Staudensichtung und formte aus der Kombination von Pflanzenverwendung und Pflanzensoziologie die Einteilung der Stauden und Gehölze in sogenannte „Lebensbereiche“. Nach dieser Systematik wird in der Bundesrepublik heute unterrichtet, gesichtet und geforscht. Höchst kenntnisreich baute Hansen den Sichtungsgarten zu einer Art „Forschungslabor“ für seine Lebensbereichs-Theorie aus. Er pflanzte Vegetationsgemeinschaften mit Wildstauden nach vegetationskundlichen Vorbildern. Dazu gehören unter anderem das Alpinum und die Felssteppe, der Potentilla- und Steppenkerzen-

Hang, sowie eine Heidepartie und die gräser- und farnreiche Flora regionaler Eichen-Hainbuchen-Mischwälder. Aus Hansens frühen Staudensichtungen existiert bis heute noch die wertvolle Pfingstrosen-Sammlung, die Taglilien-Sammlung, die Yucca-Sammlung, sodann die Wieseniris- und Trollblumen-Sammlung und anderes mehr.

Wer diesen Garten erlebt hat und davon erzählt, der gerät niemals in die Gefahr zu übertreiben. Was unsere Sprache an Worten und Begriffen hat, eine Schönheit noch schöner zu beschreiben, das darf man getrost verwenden. Ich kenne in Europa – England vielleicht ausgenommen – keinen Garten, der vollkommener ist. (Karl Heinz Hanisch)¹

In der Nachfolge von Richard Hansen hatte von 1978 bis 2006 Professor Dr. Peter Kiermeier die Leitung des Instituts für Stauden und Gehölze mit dem Sichtungsgarten inne. Unter seiner Gartenleitung wurden bestehende Pflanzungen

SICHTUNGSGARTEN



Abb. 17: Der Sichtungsgarten als wissenschaftlicher Lehr- und Forschungsgarten, kolorierte Planzeichnung von Barbara Lang, um 1970. An der unterschiedlichen Gestaltung sind die beiden Ausbauphasen des Gartens gut zu erkennen: Östlich (rechts) der ursprüngliche, 1947 bis 1950 angelegte Teil, westlich (links) davon die Gartenerweiterung, die 1953 bis 1955 realisiert wurde (HSWT, Archiv Weihenstephaner Gärten, Nachlass Hansen).

WEIHENSTEPHAN

M 1:300





Abb. 1:



Abb. 1: Das Gebiet des Landkreises Freising, einschließlich der damals noch kreisfreien Stadt Freising; Karte, um 1950 (Stadtarchiv Freising, Kartensammlung).

VON
DOMINIK REITHER

PARTEIGRÜNDUNGEN UND KOMMUNALWAHLEN

Der Neubeginn des politischen Lebens im Landkreis Freising 1945/46

Im Januar 1946 fanden in der amerikanischen Besatzungszone Kommunalwahlen statt, die ersten freien Wahlen in Deutschland nach dem Krieg überhaupt. Hatten die Amerikaner unmittelbar nach dem Einmarsch Bürgermeister und Landräte ernannt und „Arbeitsausschüsse“ als provisorische Gemeinderäte eingesetzt, organisierten sie ab Anfang 1946 schrittweise Wahlen. Sie legten dabei großen Wert auf das Prinzip „von unten nach oben“. Zunächst wurden im Januar 1946 Kommunalwahlen für Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohner abgehalten, dann im April Stadtratswahlen in Gemeinden über 20.000 Einwohner sowie Kreistagswahlen. Daran schloss sich im Juni die Wahl der Verfassungsgebenden Landesversammlung an. Im Dezember 1946 fanden dann die ersten Landtagswahlen statt. Seit Herbst 1945 entstanden politische Parteien auf lokaler Ebene, mit ihnen kam das politische Leben vor Ort wieder in Gang.

VON
JOACHIM EDER

WEINLAND ISARTAL

Zur Geschichte des historischen Weinbaus
im Raum Freising und in Altbayern



Abb. 1: Der Südhang des Dombergs, oben die (in der Generalsanierung befindliche) Residenz, darunter der 2009 angelegte Weingarten, Oktober 2025 (Stadtarchiv Freising, Fotosammlung, Foto: Copter Company, Freising).

Wenn es um den Anbau von Wein in Bayern geht, stehen heute vor allem die fränkischen Anbaugebiete im Zentrum des Interesses. Dabei wird oftmals übersehen, dass in der Vergangenheit einmal Altbayern das Zentrum des bayerischen Weinbaus darstellte. Denn seit die Römer, während der Zeit, als die Region südlich der Donau römische Provinz war, auch diesseits der Alpen Weinreben eingeführt hatten, um die hier stationierten Legionäre bei Laune zu halten, galt (Alt-)Bayern über viele Jahrhunderte als ausgesprochenes Weinland.¹ Während des Mittelalters und der frühen Neuzeit pflegten die Klöster den Weinbau hingebungsvoll² und auch die Herzöge ließen sich aus ihren Besitzungen den sogenannten „Baierwein“ in ihre Residenzen liefern.³

Baierwein nannte man den in Altbayern ehemals angebauten Wein.⁴ Erst Klimaveränderungen im späten 16. Jahrhundert sowie die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges machten der altbayerischen Weintradition ein – vorläufiges – Ende. In der Folgezeit setzte sich das billiger und zuverlässiger produzierbare Bier durch, das dem Landesherren nicht zuletzt auch ein höheres Einkommen versprach. Die Geschichte des Weinbaus in Altbayern ist – und das ist angesichts der Tatsache, dass Bayern in aller Welt als das „Bierland“ schlechthin angesehen wird, gut verständlich – ein bisher fast unbekanntes Thema. Neben dem Donautal spielten hier auch das nördliche Isartal, insbesondere die Region um Freising und Landshut und auch die Hallertau eine ganz wesentliche Rolle.

Die Römer brachten den Weinanbau nach Bayern

Der Weinbau in Altbayern, besonders an den Südlagen der Donau und wahrscheinlich auch im Isartal, dürfte bereits in der Römerzeit begonnen worden sein, wenngleich archäologische Zeugnisse von Beweischarakter hierfür bislang fehlen.⁵

Erste urkundliche Erwähnungen des Weinbaus in Altbayern und auch im Raum Freising/Landshut gehen auf das 8. Jahrhundert zurück..

Der wohl eindrucksvollste Beleg für den frühmittelalterlichen Weinbau in Bayern findet sich in der um 765 entstandenen Emmerams-Vita des Bischofs Arbeo von Freising. Er spricht hierin bereits von der *regio Baiovariorum viniferax*, also dem weintragenden Land der Bajuwaren. Arbeo berichtet weiter, dass Bischof Emmeram, als er um 680/690 aus Portiers auf seinem Weg in Richtung Osten, wo er die Awaren zum christlichen Glauben bekehren wollte, nach Bayern kam, sich dort umsah und erkannte: *Es war sehr gut, lieblich anzusehen, reich an Hainen, wohlversehen mit Wein. Es besaß Eisen in Hülle und Fülle und Gold, Silber und Purpur im Überfluss.*⁶

Die ersten Weinberge der Freisinger Bischöfe im Isar- und Ampertal

Auch in der Region Freising datieren die ältesten verfügbaren Quellen aus diesem Zeitraum. Es befinden sich bereits um die Mitte des 8. Jahrhunderts Weinberge im Besitz der Freisinger Bischöfe, sowohl im Isar- und Ampertal als auch im Traungau südlich von Linz. Damit hatten die Freisinger Bischöfe zu dieser Zeit auch schon Weinbergbesitz in größerer Entfernung, von dem man sich wohl eine bessere Qualität versprechen konnte.

Nachfolgend einige historische Belege für den regionalen Weinbergbesitz der Freisinger Kirche: Am 24. Juni 754 schenkte der Adelige Timo zur Unterstützung der von ihm gestifteten Kirche in Thulbach (Gemeinde Wang) seinen Besitz in diesem Ort an die Freisinger Kirche, darunter auch alle seine dortigen Weinberge.⁷ Etwas später, für das Jahr 772, wird berichtet, dass der Adelige Ramuolf seine Weinberge in *Perge* (Bergen, Gemeinde Haag a. d. Amper) an den Bischof von Freising vermachte.⁸ Vom 16. November 777 datiert

VON
DELIA HURKA UND LISA BAUER

VON NEOLITHISCHEN DÖRFERN ZU MITTELALTERLICHEN HÖFEN: ARCHÄOLOGIE IN UND UM ZOLLING

2019 wurde das Jubiläum „1275 Jahre Zolling“ gefeiert. Die Grundlage dafür bildete die erste urkundliche Nennung als *Zollinga* aus dem Jahr 744.¹ Aber bereits in vorgeschichtlicher Zeit wurde das Gemeindegebiet über viele Jahrtausende hinweg von Menschen besiedelt. Die ältesten Spuren des Altneolithikums im Zollinger Gewerbegebiet reichen über 7000 Jahre zurück.

Die Gemeinde Zolling liegt nördlich der Stadt Freising im tertiären Donau-Isar-Hügelland. Im Süden durchzieht die Amper das Gemeindegebiet von West nach Ost und prägt die Landschaft am Rand der Hallertau. Auf Zollinger Gemeindegebiet sind aktuell 43 Bodendenkmäler bekannt, die sich vor allem entlang des Ampertals konzentrieren (Abb. 2).

Anlässlich des Jubiläums initiierte die Gemeinde Zolling eine Ausstellung zur Archäologie im Gemeindegebiet, die von November 2025 bis April 2026 im Rathaus Zolling zu sehen war. In deren Vorfeld fand eine umfangreiche wissenschaftliche Recherche der Kreisarchäologie Freising zu allen verfügbaren archäologischen Quellen im Gemeindegebiet statt. Dabei wurden Fundstellen und Funde gesichtet sowie die Dokumentationen und Ortsakten ausgewertet. Der folgende Beitrag fasst die Ergebnisse dieser Aufarbeitung zusammen.²





Abb. 1: Keramikscherben und Stücke von verziegeltem Lehm, die Ferdinand Müller bei seinen archäologischen Untersuchungen im Jahr 1925 in der ehemaligen Kiesgrube bei Palzing barg. Das Foto zeigt den Überlieferungszustand mit der ursprünglichen Beschriftung vor der Inventarisierung (Stadtmuseum Freising / Sammlung des Historischen Vereins Freising; Foto: Barbara Sibinger).

TERMINE

FREISING, STADTARCHIV

Freitag, 31. Juli 2026, ab 17 Uhr

Lange Nacht der Freisinger Stadtgeschichte

In 27 Führungsangeboten können Sie Interessantes, Schönes und Unbekanntes zur Freisinger Geschichte entdecken. Neben der historischen Altstadt gibt es dieses Jahr auch ein Führungsangebot zum Stadtteil Neustift. Kooperationsprojekt mit dem Tourismusamt und der Volkshochschule Freising.

Nähere Informationen zu den Führungen und zum Ticketkauf finden Sie hier:



FREISING, DIOZESANMUSEUM

SONDERAUSSTELLUNG

17. März – 26. Juli 2026

Himmlisches Wiedersehen.

Von Ludwig I. zum Blauen Reiter

Das Diözesanmuseum präsentiert eine große Ausstellung über die künstlerischen Entwicklungen im München des 19. Jahrhunderts und den Einfluss auf die religiöse Malerei am Vorabend der Moderne.

Diözesanmuseum Freising

Domberg 21, 85354 Freising

Dienstag bis Sonntag von 9 bis 17 Uhr



FREISING, HISTORISCHER VEREIN

Sonntag, 19. Juli 2026, 15 Uhr

Präsentation des 46. Sammelblatts: „100 Einblicke in das Freisinger Stadtmuseum“, Band II

Stadtmuseum, Asamgebäude, Marienplatz 7, 85354 Freising

Samstag, 24. Oktober 2024, 15 Uhr

Besichtigung des wiederhergestellten Bugniet-Grabmals

anschließend:

Vortrag „Eines Ehrsamten Magistrats Ergebenster Freund. Der Freisinger Hochstiftsbeamte und Chronist Ferdinand Wilhelm Freiherr von Bugniet des Croisettes (1726-1806)“

Vortrag von Dr. Roland Götz

Friedhofskirche St. Maria

Ecke Kammergasse / Prinz-Ludwig-Straße, 85354 Freising

FREISING, KREISARCHÄOLOGIE / ARCHÄOLOGISCHER VEREIN E.V.

26. November 2026, 19 Uhr

„Cambodunum (Kempten) und die frühen Römer in Bayern“

Vortrag von Prof. Dr. Salvatore Ortisi,
Ludwig-Maximilians-Universität München
*Landratsamt Freising, Klosterbibliothek
Landshuter Straße 31, 85356 Freising*

FREISING, KREISHEIMATPFLEGE

20. November 2026, 19.30 Uhr

21. November 2026, 19.30 Uhr

22. November 2026, 11.00 Uhr

Theater im Marstall: „Der Schläger Karl schaut ins Paradies – eine Spurensuche“

Eine Produktion von udei e.V.
Gesamtleitung: Thomas Goerge
*Landratsamt Freising, Marstall
Landshuter Straße 31, 85356 Freising*



FREISING, STADTMUSEUM

6. Mai – 31. August 2026

Sonderausstellung „Mit allen Sinnen – die Geschichte des Asamgebäudes“

Das Stadtmuseum Freising widmet sich in dieser Ausstellung der Historie des eigenen Hauses. Vom Beginn der Baumaßnahmen im Jahr 1688 bis zur jüngsten Generalsanierung zeigt die Sonderausstellung die wechselvolle Bau- und Nutzungsgeschichte.

Marienplatz 7, 85354 Freising

Mittwoch bis Sonntag 11 Uhr bis 17 Uhr

Dienstag 15 Uhr bis 21 Uhr

FREISING, TREFFPUNKT EHRENAMT

2. Oktober 2026, ab 17:48 Uhr

Lange Nacht der Demokratie

Das detaillierte Programm mit zahlreichen Veranstaltungen zu gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und geschichtlichen Themen finden Sie hier:



HALLBERGMOOS, GEMEINDEARCHIV

28. September 2026, 16-18 Uhr

Führung durch die Ausstellung „Nationalsozialismus und Kriegsende in Hallbergmoos und Goldach“ mit Originalen

Anmeldung über die Volkshochschule Neufahrn-Hallbergmoos (Anmeldung bitte erst zum Herbst/Winter-Programm)

*Foyer des Rathauses Hallbergmoos
Rathausplatz 1, 85399 Hallbergmoos*

16. November 2026, 18.30-21.30 Uhr

Die Gemeindegarchivarin lädt zum Lesebend ein:

Wir entziffern alte Texte und lernen Einiges zur Schriftkunde

Anmeldung über die Volkshochschule Neufahrn-Hallbergmoos (Anmeldung bitte erst zum Herbst/Winter-Programm)

*Kleiner Sitzungssaal im Rathaus Hallbergmoos
Rathausplatz 1, 85399 Hallbergmoos*

MOOSBURG, STALAG MOOSBURG E.V.

Sonntag, 13. September 2026, ab 13 Uhr

Führungen zum „Tag des offenen Denkmals“: „Ein Ort, viele Schicksale: Moosburg, das Stalag VII A und die letzte Kriegsgefangenenbaracke“

in Kooperation mit Christine Fößmeier
*Treffpunkt: ehem. Kriegsgefangenenbaracke („Sabathiel-Baracke“)
Egerlandstraße 22, 85368 Moosburg*

jeder zweite Sonntag im Monat, 14-16 Uhr

Besichtigung der ehem. Wachmannschaftsbaracke des Stalag

Schlesierstraße 3, 85368 Moosburg

jeder letzte Dienstag im Monat, ab 19 Uhr

Erinnerungskultureller Stammtisch

*Gasthaus „Drei Tannen“
Thalbacher Straße 53, 85368 Moosburg*

NEUFAHRN, GEMEINDEARCHIV

8. Juli – 11. September 2026

Wanderausstellung

„80 Jahre Befreiung des Stalag VII A Moosburg 1945-2025“

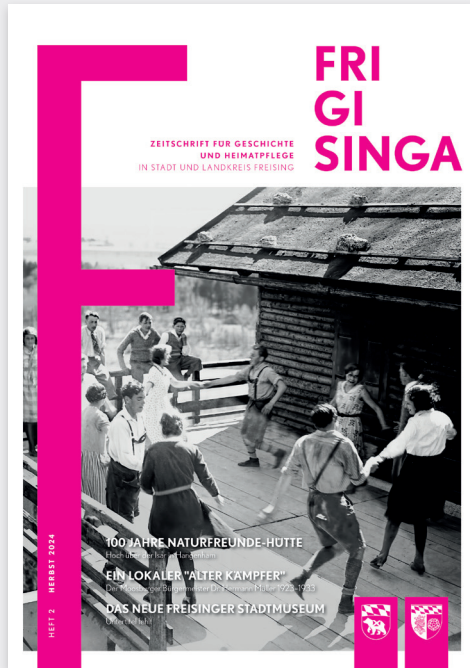
Vergessen und vorbei? Über die Befreiung eines der größten Kriegsgefangenenlager in Deutschland (Kooperationsprojekt mit dem Stadtarchiv Moosburg)

*Rathaus Neufahrn
Bahnhofstraße 32, 85375 Neufahrn*

DAS PERFEKTE GESCHENK EIN FRIGISINGA-ABONNEMENT

Das nächste Heft erscheint im Herbst 2026.

Einfach online
abonnieren unter
www.frigisinga.de



Heft 2 Herbst 2024

Heft 3 Frühjahr 2025

Heft 4 Herbst 2025



ABONNEMENT ZEITSCHRIFT FRIGISINGA

☐ Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift Frigisinga und erhalte jährlich zwei Hefte zum Preis von 19,- Euro*. Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch bis auf schriftlichen Widerruf.

* Alle Preise inkl. MwSt. und zzgl. Versandkosten.

2X
JÄHRLICH

EMPFANGER

Landratsamt Freising
Landshuter Straße 31
85356 Freising

BEZAHLUNG

☒ Ich bezahle gegen Rechnung.

Datum, Unterschrift

ZEITSCHRIFT FÜR GESCHICHTE UND HEIMATPFLEGE
IN STADT UND LANDKREIS FREISING



WWW.FRIGISINGA.DE

ISSN 2944-5086



9 772944 508638 >